

Stellungnahme

Statement zum Diskursverfahren „Konfliktfall Demenzvorhersage“

Mannheim, 11.05.2018

Verfasst von: Friedrich Maus

Herausgegeben von: DBSH BundesseniorenInnenvertretung

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) e. V. begrüßt das Diskursverfahren zum „Konfliktfall Demenzvorhersage“ Hierzu nimmt die BundesseniorenInnenvertretung des DBSH wie folgt Stellung:

Medizinische Fortschritte vor allem in Sachen Früherkennung von Krankheiten bieten Möglichkeiten frühzeitig in den Krankheitsverlauf einzugreifen, Heilung im frühen Krankheitsstadium zu ermöglichen oder zumindest den Krankheitsverlauf zu beeinflussen oder zu verzögern. Früherkennung ist deshalb für die Menschen in der Regel etwas Gutes. Bei einer Demenzvorhersage sehen wir die Früherkennung für die Betroffenen allerdings kritisch. Für die Betroffenen bedeutet die Diagnose Demenz, ganz gleich wie lange vor dem tatsächlichen Krankheitsbeginn getroffen, ein massiver Einbruch in die Lebensführung und Lebensplanung. Die Diagnose Demenz wird mehr gefürchtet als eine Krebsdiagnose. Während es bei einer Krebsdiagnose noch Hoffnung gibt, sei sie auch noch so gering, ist die Diagnose Demenz endgültig. Dies gilt für die Betroffenen als auch für deren soziales Umfeld. Warum sollte man Menschen diesen psychischen Belastungen also schon Jahre vor dem Auftreten erster Symptome aussetzen?

Die Möglichkeit einer frühen Erkennung von Demenz mag für die Medizinforschung ein wichtiger Fortschritt bedeuten, für die betroffenen Personen führt diese frühe Diagnose, lange vor einer ersten Symptombildung jedoch u. U. zu großer Verunsicherung, Angst, Perspektivlosigkeit und in der Folge zu sozialem Rückzug. Hinzu kommt, dass es sich bei den Diagnosen um statistische Wahrscheinlichkeitsaussagen handelt. Eine Demenzerkrankung ist also wahrscheinlich, muss aber nicht zwingend eintreten.

Die Früherkennung von Demenz greift massiv in den Lebensalltag der Betroffenen ein und dies ohne die Gewissheit, dass es auch definitiv zur Erkrankung kommen wird. Die Diagnose Demenz verändert das Leben nicht nur der direkt Betroffenen, sondern auch ihres gesamten sozialen Umfelds drastisch, wie wir aus der Praxis wissen.

Was in der Medizin möglich ist, wird in der Behandlung auch umgesetzt, ganz im Sinne der Gesundheitsförderung für den Menschen. Wir sehen jedoch in den Früherkennungsmöglichkeiten und Vorhersagen von Demenz eher eine Eskalierung der Prognose. Es mag natürlich Menschen geben, die frühzeitig Gewissheit haben möchten. Diese Entscheidung sollte aber von den Betroffenen selbst und unbeeinflusst getroffen werden können. In jedem Fall ist es dann geboten im Rahmen dieser „Demenzvorhersage“ sozialprofessionelle Beratung und Unterstützung, wie in unserem Positionspapier „Soziale Arbeit für und mit alte Menschen“ beschrieben, zu implementieren:

„In den unterschiedlichen Phasen der Demenz brauchen sowohl die Menschen mit Demenz als auch deren soziales Umfeld sozialprofessionelle Hilfen. Diese beginnen mit der sozialprofessionellen Beratung und Unterstützung direkt nach der Diagnose bei diversen Antragstellungen und Vermittlungen von Hilfen. Ebenso notwendig ist die Unterstützung zum Erhalt von sozialen Kontakten und Kommunikationsmöglichkeiten sowie bei der Gestaltung des Sozialraumes. Wichtig ist auch die Einbindung von UnterstützerInnen im Sozialraum.“